Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote
Band: - (1832)
Heft: 1

Vorwort: Des Schulboten Gruss
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schweizerische Schulbote. Nro 1.

Des Schulboten Gruß.

Verzeih mir's von vorn herein, geneigter Leser, daß ich, weil ich Gottlob weder doppel- noch vielsichtig bin, denjenigen, der mich in der Hand hält und ja jedesmal nur Einer ist, in der Einzahl mit Du, also als einen Bruder und Freund der guten Sache des Schulwesens, anzureden wage. Es ist damit das gewonnen, daß ich Dir, und Du mir nunmehr offen und ungeziert die Wahrheit sagen darfst und wir auch, wenn wir gute Laune haben, einander ein Scherzwort in Ehren sagen dürfen; und das ist ein wahrer Sonnenschein. "Aber, aber" — Keine Aber, mein geneigter Leser! reden, und zwar frei und öffentlich reden ist, wie Du weißst, eine herrliche Sache; es ist das Mittel, uns für den Himmel zu bilden, und uns auf Erden zu halten und zu heben; es ist das Schwert des Starken und der Stab des Schwachen; es ist ein Licht in der Nacht und ein Schatten am Mittage; es ist das einzige Band, das uns mit der Vorwelt, Mitwelt und Nachwelt zusammenhält; es ist eine große, edle und gute That! "Aber cui bono?" Ei, ei, mein gelehrter Leser! das soll heissen: wem frommt's? Dem Schulwesen des viel und immer mehr geliebten Schweizerlandes soll es frommen! "Das liegt doch nicht gerade im Argen!" Behüte mich Gott, das zu behaupten! aber obwohl ich kaum acht Jahre in der Schweiz Schulmann bin, so viel habe ich doch mit beiden Augen gesehen, daß das schweizerische Schulwesen manche dringende Bedürfnisse hat. "Zum Beispiel den Schulboten!?" Keinen Spott, Freund! laß mich ausreden, ich denke, Du sperrst Dich dann weniger. Nicht nur manche, sondern mancherlei dringende Bedürfnisse hat das schweizerische Schulwesen, z. B. an Schulverhältnissen: es fehlt hin und wieder an Selbstständigkeit der Lehrer und Beschränkung der Schulkönige, an tauglichen Lehrern und sachkundigen Schulauf-

sehern, ja selbst an der Anerkennung der Wichtigkeit guter Schuleinrichtungen; an Schulmitteln: in vielen Gegenden an hinreichendem Gehalt der Lehrer, an Unterstützungsgeldern für arme Hochschüler, an gesetzlicher Versorgung ausgedienter Lehrer; an Schulbüchern, an einer deutschen und lateinischen Sprachlehre, an einem rechten schweizerischen Lesebuch für Schulen; an Schulanstalten, in einigen Gegenden noch an Gemeindschulen, anderswo an Kleinkinderschulen, Sommerschulen, Gewerbschulen, Sonntagsschulen, Turnplätzen und Waffenübungen für die Jugend; selbst an Schulverordnungen z. B. für das nothwendige Ineinandergreifen und Zusammenwirken der Schulen verschiedener Art und Stufe, und gegen das ungleiche, zusammenhangslose Wesen der Schuleinrichtungen in verschiedenen Gegenden. Doch wozu diese Aufzählung von Bedürfnissen, mit der ich einem größeren Vorgänger nur lahm nachhinke? Es wird sich bei der öffentlichen Besprechung des Schulwesens schon ergeben, was Noth thut; mit der Besprechung aber muß und soll man anfangen. Im Lichte der Oeffentlichkeit wird das Schulwesen von diesen und noch vielen anderen Gebrechen unfehlbar befreit werden, wie Schimmel und Moder am Sonnenlichte verschwindet; das Gute dagegen wird durch die sanften Strahlen jenes Lichtes neu gekräftigt wachsen und gedeihen, es wird mit hoffnungsvollen Blüthen prangen und segensreiche Früchte tragen nicht nur für Ein einzelnes Gemeindli, sondern für das ganze Vaterland. Es giebt in der Schweiz Orte, wo das Schulwesen besser ist, als Manche es wollen, also leicht in Gefahr kommt; da muß das freie öffentliche Wort es schützen; — es giebt Orte, wo die Schulen musterhaft sind, aber andere Orte wissen es nicht, und können also ihr Gutes nicht annehmen; diese Lichter dürfen nicht länger unter dem Scheffel bleiben; — es giebt Orte, welche eine Umbildung und Wiedergeburt ihres Schulwesens wünschen und beginnen, aber aus Mangel an Gelegenheit, öffentlich darüber zu reden — denn wer will kleine Aufsätze auf seine Kosten drucken lassen? die politi-

schen Zeitungen haben wenig Platz dafür — bei frommen Wünschen stehen bleiben, oder doch so langsam damit fortschreiten, daß der lange Zwischenzustand der Gährung und Ungewißheit mehr schadet als nützt. Man sollte es nicht glauben, aber leider ist es wahr, daß das Schulwesen Feinde hat; einige fürchten, daß die bisherigen untern und unmündigen Stände des Volkes durch bessere Schulen mündig werden; andere, daß die Frommen in dem bisherigen Glauben geirrt werden und erkalten möchten, weil je klüger der Kopf desto kälter das Herz zu werden pflegt; darum schreien sie, man wolle die Bauern gelehrt machen, man entfremde die Jugend von Gottes Wort, und was dergleichen Lügen mehr sind. Diese Feinde des Schulwesens sind sonst oft schwerer zu besiegen, als das Unkraut im Acker schwer auszurausen ist; durch das freie öffentliche Wort aber werden sie plötzlich entwaffnet, geschlagen, und ihre Bosheit auf immer unschädlich gemacht. Noch eins; es giebt viele Lehrer, welche gerne mit andern Lehrern über das Schulwesen reden möchten, sie finden aber keinen Anklang unter ihren Amtsgenossen; der eine schöpplet und ramset lieber, der andere ist mit Nebenstunden überhäuft, der dritte kannegiessert lieber, und ein vierter ist ein ungenießbarer Pedant, kurz — man bringt die Leute nicht anders zusammen als von Amtswegen, und da will sich niemand aussprechen; was bleibt übrig? das freie Wort, die herzliche Unterhaltung, die nützliche Kunde in den Blättern des schweizerischen Schulboten. In keiner öffentlichen Angelegenheit und in keinem Falle ist das Hinterdembergehalten, die Geheimnißkrämerei und die Scheu vor der Oeffentlichkeit so schädlich und pflichtwidrig, als in der Angelegenheit des Schulwesens und bei seinen dringenden Bedürfnissen; über keinen Theil des Staatslebens ist die strenge Rechenschaft, das ungeheuchelte ehrliche Aussprechen der Ansichten und Ueberzeugungen, und der Muth für das Besserwerden aufzutreten, mehr Pflicht und Gott und der

Menschheit erwünscht, als über die öffentlichen Schulen und ihr natürliches Recht. Es handelt sich ja um die Hoffnungen des jetzigen und um das Wohl des künftigen Geschlechts! Wer keine andere Rechenschaft bedenkt, der nehme sein Kind auf den Arm und bedenke, was dieses einst über ihn urtheilen werde, wenn er sich jetzt als einen Feind oder Vernachlässiger des Schulwesens benimmt! Wer edler Rührung fähig ist, der denke an den Segen des Hochgefühls, mit welchem er dereinst unter der Jugend wird wandeln dürfen, welcher er gute Schulen hat bereiten helfen, wie sie ihm die Hände küssen, und wie Freudenthränen in seine Augen treten werden! Doch genug. Geneigter Leser, welchem Stande Du auch angehörst, edler Schweizer! fasse Zutrauen zu dem schweizerischen Schulboten; er meint es recht und gut, und sein Auftreten ist an der Zeit; die Hand her! hilf der guten Sache des Schulwesens mit Rath und That. Recht thut, wer über den Zustand der Schulen seiner Nähe berichtet; groß ist, wer Mißbräuche mit Vernunft und Biedersinn rügt und das Bessere vorschlägt; größer aber ist, wer die Hand an das Werk selber legt, um das Bessere in das Leben einzuführen; ihn wollen wir jetzt feiern, und dereinst an seinem Grabe edle Vorsätze fassen. Was sagst du nun, geneigter Leser? "Amen!"

Der Land-Schul-Verein in Graubünden.

Wer da weiß, wie schwer es ist, den Bewohnern abgelegener Hochthäler, wo keinerlei Gewerbthätigkeit und nur ein schwacher, durch die Gebirge erschwerter Verkehr Statt findet, ihren kläglichen Zustand in intellektueller Hinsicht begreiflich und die Verbesserung desselben als für ihre Kinder wünschbar einleuchtend zu machen; wie unnütz es ist, ihnen zu sagen, daß ihre Söhne mehr lernen müssen als sie, daß ein Schullehrer ein hinreichendes Gehalt haben und besser belohnt sein müsse als der Invalide, welcher